

Typische Stolpersteine für Studierende beim Erstellen wissenschaftlicher Arbeiten

Klarheit (Unmissverständlichkeit)

- inhaltliche Korrektheit
- exakte Begriffsverwendung und Vermeidung missverständlicher Wörter
- möglichst präzise/„scharfe“ Formulierungen (Vermeidung von bspw. „viele Daten“, „eine Menge Overhead“, „etwa“, „irgendwie“, „vielleicht“, „im Großen und Ganzen“, „Dingen)
- Wahrung der Sprachlogik (Logik innerhalb und zwischen Sätzen)
- Vermeidung von umgangssprachlichen Formulierungen und Metaphern (z. B. „lohnende Geldanlage“, „in keinster Weise“, „abgehakt“, „ein Berg von Daten“)
- Vermeidung offener (z. B. „User“) oder verborgener Amerikanismen (z. B. „Sinn machen“, „am Ende des Tages“)
- Erklärung und einheitliche Verwendung zentraler Begriffe
- Stringenz bei der Verwendung von bestimmten Artikeln (Verwendung von bspw. „der“ oder „dieses“ nur nach vorherige Erwähnung oder Beschreibung)
- Vermeidung von temporalen Bezügen zur Überleitung auf weitere Kapitel (z. B. „im Folgenden“ anstelle von „jetzt“)
- Beachtung der Zeitformen (z. B. „Es wurde die Untersuchung durchgeführt“; „Im Folgenden wird die Untersuchung beschrieben“)
- keine Subjektivierung von Objekten (z. B. „das Anliegen von Datenbanken“, „die Arbeit beschäftigt sich“)
- Beachtung der Modalität (Beschreibung von Tatsachen [„es ist“] oder Möglichkeiten [„es könnte“])

Kürze und Einfachheit

- ein Gedanke pro Satz - keine unnötigen Schachtelsätze
- Verwendung von Stichpunkten bei Aufzählungen
- keine unnötigen Füllwörter (z. B. „dabei“, „gar nicht“)
- keine überflüssigen Wortzusammensetzungen (z. B. „Aufgabe“ anstelle „Aufgabenstellung“)
- Bevorzugung des Aktiv vor dem Passiv (z. B. „Man unterscheidet...“ anstelle von „Es kann ... unterschieden werden“)
- sparsame Verwendung von Superlativen und Zuspitzungen
- Vermeidung unnötiger Dopplungen (z. B. „essentielle Grundlagen“)
- Anforderungen an die zentrale Fragestellung (ZFS)
 - (meistens) eine Frage, niemals eine Behauptung
 - wissenschaftlich (objektiv, präzise, abgegrenzt, etc.)
 - umsetzbar (Beachtung der verfügbaren Ressourcen; Angemessenheit des Schwierigkeitsgrades)
 - generativ (Eröffnung eines Zuganges zu einer relevanten Thematik des Faches)

Lesefluss

- Vermeidung von Wiederholungen einzelner Wörter (besonders bei Füllwörtern)
- Beachtung von Übergängen und Überleitungen im Fließtext
- Erklärung von Abkürzungen bei der ersten Nennung im Text
- Prüfung der automatischen Silbentrennung auf Sinnhaftigkeit (z. B. „Seminararbeit“)
- Schreibung von Zahlen
(www.duden.de/sprachwissen/sprachratgeber/schreibung-von-zahlen)





Strukturierung

- Gliederung
 - logische Abfolge der Kapitel und klare Abgrenzung der Kapitel untereinander
 - Nummerierung und Benennung der Kapitel
 - wenn Unterpunkte, dann mehr als ein Unterpunkt
 - Passung von Kapitelüberschrift und Text
- Setzen sinnvoller Absätze (eine zusammenhängende Gedankenfolge pro Absatz)
- Verwendung von Stichpunkten bei Aufzählungen
- sparsamer Einsatz von Hervorhebungen/Unterüberschriften
- besondere Kriterien von Forschungsarbeiten:
 - Orientierung der Gliederung des Inhaltsverzeichnis an Verlauf der Untersuchung (nicht an der Sachlogik des Untersuchungsgegenstandes)
 - Passung von ZFS, theoretischen Grundlagen, Methodik und Auswertung (z. B. ausschließliche Verwendung von theoretischen Grundlagen, welche zur Beantwortung der ZFS notwendig sind)
 - klare Benennung der Methodik (z. B. „empirische Untersuchung“; „theoretische Arbeit“)
 - Beschreibung des methodischen Vorgehens
 - kritische Reflexion der Ergebnisse und Abstraktion der Untersuchung in der Zusammenfassung

Ansprache des Lesers

Die Vorlieben des Autors, der Untersuchungsgegenstand, die Empfehlungen der einzelnen Lehrenden (Betreuer und Gutachter) und weitere Umstände sind bei der Auswahl der Ansprache im Text zu beachten. Jeder Stil bringt Vor- und Nachteile mit sich. Daher sind die folgenden Punkte als zu überprüfende Anregungen zu verstehen.

- abzuraten ist von
 - (subjektiven) Ich-Stil
 - Sie-Stil (direkte Anrede des Lesers)
- sorgfältig sollte die Verwendung geprüft werden von
 - Gemeinschafts-Wir (nachteilige Wirkung: lehrerhaft, subjektiv)
 - Man-Stil (nachteilige Wirkung: apodiktisch, trocken, unpersönlich)
 - grammatische Passiv (nachteilige Wirkung: Gefährdung der „Kürze und Einfachheit“)
- aber immer gilt
 - einheitliche Verwendung der Ansprache des Lesers innerhalb eines Abschnitts

Rechtschreibung, Grammatik und Zeichensetzung

- Beachtung der Groß- und Kleinschreibung
- Beachtung der Kommasetzung
(www.duden.de/sprachwissen/rechtschreibregeln/komma#K114)
- Vermeidung doppelter Leerzeichen im Fließtext (zur Identifikation die Suchfunktion des Texterstellungsprogrammes nutzen)



Abbildungen und Tabellen

- Verwendung von Abbildungen (z. B. Strukturgramme, Diagramme) und Tabellen zur Veranschaulichung
- Nummerierung der Abbildungen/Tabellen und Verweise auf diese Einfügungen im Fließtext
- Überschriften zu Abbildungen und Tabellen
- Quellenangaben zu Abbildungen (oder „eigene Darstellung“)
- ggf. Abbildungs- und Tabellenverzeichnis
- Einheitlichkeit der Darstellungen
- Einfachheit der Darstellungen (kein „Schnickschnack“)
- sinnvolle Formatierung von Zahlen in Tabellen und Diagrammen (Dezimaltrennzeichen, Rundung zur besseren Übersicht)



Formatierung

Bei der formalen Gestaltung von studentischen Sprachwerken sind die individuellen Anforderungen der einzelnen Lehrenden (Betreuer und Gutachter) zu beachten. Allgemeingültige Kriterien können kaum vergeben werden. Daher sind die folgenden Punkte als Anregungen zu verstehen.

- Einheitlichkeit des Formats
- Deckblatt
- serifenlose Schrift (z. B. Arial, Calibri)
- Schriftgröße von 12 Punkten
- Zeilenabstand von 1,5 Zeilen
- ausreichend Seitenrand (mind. 2,5 cm)
- Angabe der Seitenzahlen (unten rechts)
- einseitiger Druck
- falls Einreichung digitaler Form: Nutzung PDF-Format (keine veränderbares Format wie docx)

Belege und Zitation

- Anführen von Belegen zu aufgestellten Behauptungen
- Nutzung und Darstellung allgemein anerkannter Quellen
 - Vermeidung von „Privatempirie“
 - sorgfältiger Umgang mit journalistischen Quellen und Veröffentlichung kommerzieller Unternehmen („public relation“-Quellen)
 - Beachtung von Ausgewogenheit bei der Auswahl der Quellen (z. B. durch Darstellung unterschiedlicher Ansätze)
 - Prüfung der Aktualität der Quellen („Stand der Wissenschaft“, „Stand der Forschung“)
- generell kritische Auseinandersetzung mit den Quellen
- Verwendung einer einheitlichen, mit den Lehrenden (Betreuer und Gutachter) abgestimmter Zitierweise
- vollständige Angaben (z. B. nicht nur Internetadressen) zu allen verwendeten Quellen im Literaturverzeichnis

Der Kriterienkatalog beschreibt Merkmale einer „guten“ wissenschaftlichen Arbeit. Ergänzend sollen einige abschließende **Hinweise für den Prozess der Erstellung** gegeben werden:

- Halten Sie im Erstellungsprozess Kontakt mit den Lehrenden (Betreuer und Gutachter ihrer Arbeit). Holen Sie sich Rückmeldungen, ob Sie sich auf dem „richtigen“ Weg befinden. Nutzen Sie die angebotenen Konsultationen und Beratungszeiten und senden Sie Entwürfe Ihrer Arbeit per E-Mail (ergänzt mit gezielten Fragen ihrerseits).
- Prüfen Sie nicht nur die fachlichen Inhalte auf Korrektheit und Aktualität. Recherchieren Sie auch, ob Sie die verwendeten Behauptungen und Fakten aus Alltags- oder Kontextwissen korrekt darstellen.
- Nutzen Sie die Unterstützungsfunktionen Ihres Texterstellungsprogrammes (z. B. automatisches Inhaltsverzeichnis, Zitate und Literaturverzeichnis, Nummerierung der Überschriften). Kennen Sie aber auch die Grenzen dieser Software. So werden bspw. nicht alle Rechtschreibfehler gefunden oder Fachbegriffe als fehlerhaft markiert.
- Lassen Sie Ihren Text vor der Abgabe gegenlesen. Bitten Sie dabei sowohl um eine inhaltlich-strukturelle Prüfung als auch um eine Korrektur der Rechtschreibung und Zeichensetzung.



verwendete Quellen

Mieg, H. (2017). Wissenschaftliches Schreiben - Prof. Mieg. Von www.youtube.com/watch?v=pL-3q_SFe5k abgerufen.

Rechenberg, P. (2006). Technisches Schreiben - (nicht nur) für Informatiker. München: Carl Hauer Verlag.

Theisen, M. R. (2013). Wissenschaftliches Arbeiten. München: Vahlen.

Thelen, G., & Bayer, C. (2007). Seminararbeiten bewerten. In B. Hawelka, M. Hammerl, & H. Gruber, Förderung der Kompetenzen in der Hochschullehre (S. 239-250). Kröning: Asanger.